

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **61=81 (1915)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 8

Basel, 20. Februar

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Hans Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einseitige Petitzelle.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwab.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Ein Rückblick auf unseren aktiven Dienst. (Schluß.) — Zur Weiterbildung der Unteroffiziere. — Plewna. (Schluß.)

Der Weltkrieg.

3. Die eigentlichen Kämpfe.

Wenn wir der heutigen Schilderung diesen Titel vorausschicken, so müssen wir eigentlich gestehen, daß es eine Art von Verlegenheitsüberschrift ist. Von einer eigentlichen Schlacht in Flandern kann man in dem Sinne, wie man früher das Wort „Schlacht“ zu gebrauchen pflegte, kaum sprechen. Es ist eine zeitliche Aufeinanderfolge von in der Regel höchst hartnäckigen, mühevollen und blutigen Kämpfen, die sich hier oben zwischen dem Meere und der Lys abgespielt hat. Schwer ist es auch die Zeitlage genau zu bestimmen, an der dieser Erfolg, jene Niederlage, hier ein Zurückweichen, dort ein Bodengewinn stattgefunden hat. Darum verzichtet man am besten auf solche zeitliche Bestimmungen für deren tatsächliche Richtigkeit man doch nur schwer die Verantwortlichkeit übernehmen könnte. So wird es am besten sein, auch hier sich nicht in Einzelheiten zu verlieren, sondern die Dinge mehr im Ganzen zu betrachten.

Aus der im vorhergehenden Abschnitt geschilderten Entwicklung ergab sich nach und nach ein viele Tage andauerndes Ringen um das, was in der geographischen Schlachtfeldbeschreibung der vorerster Abschnitt genannt worden ist. Das ist das Gelände zwischen dem Meere der Lys und La Bassée. Dabei muß man sich vorstellen, daß das gesamte Kanal- und Flußnetz, das zwischen La Bassée und Nieuport und hinter dieser Linie gelegen ist, nach und nach mit allen Mitteln der Feldbefestigung zu einem stark befestigten Schlachtfeld umgearbeitet worden ist. Dieses Schlachtfeld besteht aus einer Menge von Unterabschnitten, ganz entsprechend der französischen Gepflogenheit, Feldbefestigungsanlagen in verschiedenen, hintereinander geschobenen Linien und Gruppen auszubauen, die sich dann gegenseitig zu unterstützen vermögen. Alle Anlagen sind stark ausgebaut und wenn immer möglich der unmittelbaren Sicht entzogen, die Schützengräben tief und zum Schutze gegen Granatfeuer gerade so breit, daß sich zwei Mann hintereinander bewegen können. Die Bezwingung solcher Befestigungen forderte vor allem eine stark artilleristische Bearbeitung. Mit Infanterie und Maschinengewehrfeuer allein war hier nicht auszukommen. Nicht nur der Mitwirkung der englischen Kriegs-

schiffe wegen, von denen die wenig tiefgehenden Monitore bis ziemlich nahe an die Küste heranzufahren konnten, sondern auch dieser Befestigungen wegen mußten auf deutscher Seite schwere Geschütze herangeschleppt werden. Man fand diese zwar bei der den einzelnen Armeekorps zugeteilten schweren Artillerie des Feldheeres. Aber trotzdem war hierfür Zeit nötig und darum konnten die deutschen Angriffe nicht so überraschend geführt werden wie es vielleicht wünschenswert gewesen wäre.

Die vielen Abschnitte und Befestigungsgruppen zwangen zu immer erneuten Angriffen, sobald man wieder vor solchen angelangt war. Daß bei dieser Art von Gefechtsführung verhältnismäßig viele Gefangene gemacht und Geschütze genommen worden sind, hat an sich nichts Besonderes. Das wird im Kampfe um befestigte Stellungen und in einem durchschnittenen Gelände, wie es dieses Kampffeld bot immer der Fall sein. Es ist geradezu ein Zeichen für tapferes Ausharren und Verteidigung des anvertrauten Postens bis zur letzten Patrone. Feiglinge, die davon laufen bevor der Gegner an der Schanze ist, kann man nicht gefangen nehmen.

Von beiden Seiten sind während des Verlaufes der Kämpfe immer mehr Truppen in den Kampf geworfen worden. Die Engländer hatten namentlich ihre indischen Regimenter herangezogen, die in Marseille ausgeschifft worden waren und dort eine Art von Aklimationsperiode zu verbringen hatten, doch wurden diese indischen Regimenter nicht zu größeren Heereskörpern vereinigt, sondern über die gesamte Front verteilt. Die Deutschen brachten ihre seit Kriegsausbruch neuformierten und frisch ausgebildeten Truppenkörper in den Kampf. Auf Seiten der Verbündeten fochten, wie bereits früher erwähnt, die Reste des belgischen Feldheeres und zwar mit einer Bravour, die von ihren Alliierten neidlos anerkannt worden ist. Das hat seine besondere Bedeutung für Neutralität und alles was mit ihr zusammenhängt. Die belgische Armee hat mit ihrem tapferen Verhalten der Sache der Neutralen unleugbar einen großen Dienst geleistet. Man wird ihre Bedeutung künftighin höher bewerten. Dieser Wertzuschlag ist in diesen Zeiten auch für unser Land von besonderer Wichtigkeit.

Bei genauerer Betrachtung der Kämpfe in Westflandern lassen sich im großen und ganzen zwei Abschnitte festhalten. Nach unsäglichen Mühen und unter jedenfalls sehr großen Verlusten war es den